

2. Deportation jüdischer Bürgerinnen und Bürger am 31. Mai 1942 vom Hauptbahnhof Marburg ins Sammellager Kassel, am 1. Juni 1942 von Kassel in Richtung Lublin/Izbica (KZ Majdanek) und Weitertransport in das Vernichtungslager Sobibor

Namensliste und Begleittext

*Ortsnamen in Klammern: Wohnort vor der Zwangsumsiedlung
Niemand überlebte diesen Transport.*

Deportierte aus Marburg Stadt

	Name	Geburtsname	Vorname	Wohnort	Geburtsdatum	Alter in Jahren
1.	Drucker		Max	Marburg Ockershausen	09.06.1912	29
2.	Freudenthal	geb. Buchheim	Berta	Marburg (Laisa)	16.07.1893	49
3.	Freudenthal		Willy	Marburg (Laisa)	01.07.1896	46
4.	Freudenthal		Ernst	Marburg (Laisa)	14.08.1922	19
5.	Heß		Oskar	Marburg (Wetter)	09.04.1909	33
6.	Isenberg		Berta	Marburg (Buchenau)	26.11.1888	53
7.	Isenberg		Selma	Marburg	29.07.1890	51
8.	Levi		Herta	Marburg (Treysa)	02.06.1905	36
9.	Moses		Siegfried	Marburg	13.07.1891	50
10.	Moses		Hugo	Marburg	23.02.1887	55
11.	Moses		Ludwig	Marburg	09.05.1899	43
12.	Nathan		Betty	Marburg (Lohra)	12.03.1918	24
13.	Oppenheim		Agathe	Marburg	28.06.1884	57
14.	Rosenberg	geb. Meyer	Stella	Marburg	28.04.1895	47
15.	Rosenberg		Alfred	Marburg	10.09.1888	53

16.	Rosenberg		Walter	Marburg	06.12.1929	12
17.	Rosenberg		Ruth	Marburg	02.12.1922	19
18.	Schwalm		Milling	Treysa (Marburg)	02.06.1898	43
19.	Seligmann	geb. Schönberg	Rosa	Marburg	27.02.1883	59
20.	Sonn		Siegbert	Neukirchen (Knüll) (Marburg)	01.10.1925	16
21.	Stern		Betty	Marburg	14.02.1878	64
22.	Stern		Sally	Marburg	30.11.1887	54
23.	Stern	geb. Jakob	Karolina	Marburg	25.10.1897	44
24.	Stern		Siegmund	Marburg [?]	25.10.1897	44
25.	Stern		Friedel	Marburg	25.10.1932	9
26.	Stern		Helmut	Marburg	29.10.1924	17
27.	Walldorf	geb. Theisebach	Dina	Marburg (Ebsdorf)	28.09.1886	55
28.	Walldorf		Moses	Marburg (Ebsdorf)	21.02.1884	58

Stand: 16.01.2015

Deportierte aus dem Altkreis Marburg

	Name	Geburtsname	Vorname	Letzter Wohnort	Geburtsdatum	Alter in Jahren
1.	Bachenheimer	geb. Lehrberger	Rosa	Wetter	31.05.1893	49
2.	Bachenheimer		Moritz	Wetter	22.08.1888	53
3.	Bachenheimer		Hildegard	Wetter	04.11.1921	20
4.	Bachenheimer		Paul	Wetter	26.12.1930	11
5.	Ehrlich	geb. Simon	Käte	Roßdorf	01.10.1888	53
6.	Ehrlich		Hermann	Roßdorf	02.07.1891	50
7.	Ehrlich		Anita	Roßdorf	23.05.1929	13
8.	Ehrlich		Frieda	Roßdorf	19.01.1893	49
9.	Goldschmidt	geb. Löwenstein	Frieda	Fronhausen	21.07.1994	47

10.	Goldschmidt		Gottfried	Fronhausen	04.12.1902	39
11.	Goldschmidt		Julius	Fronhausen	24.01.1930	12
12.	Goldschmidt		Ilse Julie	Fronhausen	28.08.1933	9
13.	Höxter	geb. Nußbaum	Rosa	Schweinsberg	20.12.1892	49
14.	Höxter		Erika	Schweinsberg	05.11.1924	17
15.	Höxter		Ilse	Schweinsberg	08.10.1926	15
16.	Kanter	geb. Weinberg	Karoline	Fronhausen (Neustadt)	04.08.1883	58
17.	Kanter		Abraham	Fronhausen (Neustadt)	08.01.1974	67
18.	Kanter		Ludwig	Fronhausen (Neustadt)	31.12.1906	35
19.	Kanter		Walter	Fronhausen (Neustadt)	18.10.1922	19
20.	Lilienstein	geb. Meier	Cilly	Goßfelden	30.08.1897	44
21.	Lilienstein		Gustav	Goßfelden	20.11.1888	53
22.	Löwenstein		Friederike	Fronhausen	18.08.1872	69
23.	Meyer	geb. Stern	Recha	Amöneburg	04.01.1909	33
24.	Meyer		Michael	Amöneburg	25.12.1899	42
25.	Meyer		Amon Denny	Amöneburg	09.01.1941	1
26.	Schaumberg	geb. Schirling	Flora	Schweinsberg	04.09.1895	46
27.	Schaumberg		Sally	Schweinsberg	31.01.1894	48
28.	Schaumberg		Brunhilde	Schweinsberg	14.09.1921	20
29.	Schaumberg		Siegfried	Schweinsberg	15.04.1925	17
30.	Strauß	geb. Lomnitz	Johanna	Kirchhain	05.06.1886	55
31.	Wertheim	geb. Siesel	Betty	Kirchhain	23.11.1902	39
32.	Wertheim		Adolf	Kirchhain	11.04.1893	49
33.	Wertheim		Karola	Kirchhain	02.06.1932	9
34.	Wertheim		Martin	Kirchhain	26.04.1927	15

Zur 2. Deportation am 31. Mai 1942 nach Lublin

Am 31. Mai 1942 ging abermals ein Zug von Marburg nach Kassel, diesmal mit 25 in Marburg lebenden Jüdinnen und Juden.

Drei weitere Personen werden im Gedenkbuch des Bundesarchivs Koblenz für die Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945 mit dem Wohnort Marburg genannt, Milling Schwalm, Siegbert Sonn und Siegmund Stern. Milling Schwalm hielt sich aber Ende Mai 1942 wohl mit Auguste und Jenny Schwalm in Treysa, Am Angel 18, auf. Siegbert Sonn lebte mit seinen Eltern wohl in Neukirchen (Knüll). Siegmund Stern, geboren am 25. Oktober 1897 in Hausen, lebte laut Gedenkbuch des Bundesarchivs Koblenz in Marburg und wurde am 3. Juni 1942 im Vernichtungslager Sobibór ermordet. Auf der Deportationsliste, die von der NS-Administration als „2. Auswanderungstransport aus dem Reg.-Bez. Kassel [Regierungsbezirk Kassel] vom 1.6.1942“ bezeichnet wurde, findet sich sein Name jedoch nicht. Auf seiner Einwohnerkarteikarte steht der Hinweis „GESTAPO“. Auf der Deportationsliste genannt wird Karoline Stern, mit demselben Geburtsdatum wie Siegmund Stern, dem 25. Oktober 1897, Geburtsort ebenfalls Hausen.

Weitere 34 Jüdinnen und Juden kamen aus dem Kreisgebiet Marburg hinzu. Auch sie waren zum Teil schon aus ihren ursprünglichen Wohnorten vertrieben worden. Sie kamen aus den Orten Amöneburg (3 Personen), Fronhausen (9 Personen), Goßfelden (2 Personen), Kirchhain (5 Personen), Roßdorf (4 Personen), Schweinsberg (7 Personen) und Wetter (4 Personen).

Die Abfahrtszeit am Marburger Hauptbahnhof war 10:16 Uhr. Zwischenstation war wieder der Schulkomplex in der Schillerstraße in Kassel.

Im Schreiben der Gestapo der Staatspolizeistelle Kassel vom 22. Mai 1942 heißt es: „Nach den gegebenen Richtlinien kommen für die bevorstehende Aktion nicht 844, sondern nur 522 Juden aus dem Regierungsbezirk Kassel in Frage. Diese Juden werden am 1.6.1942 von Kassel nach dem Osten abgeschoben.“

Im Gedenkbuch des Bundesarchivs für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland (1933-1945) wird dieser Deportationszug, der Kassel am 1. Juni 1942 verließ, mit dem Ziel Izbica/Sobibór angegeben. In Halle (Saale) kamen zu den 508 Menschen aus Nord- und Osthessen weitere circa 500 Jüdinnen und Juden aus dem Raum Halle, Merseburg, Chemnitz hinzu.

In Lublin stoppte der Zug. Das dortige Ghetto war zu dieser Zeit bereits „aufgelöst“. Die meisten dort lebenden Juden waren in das Tötungslager Belzec verschleppt und ermordet worden. In dem circa 65 Kilometer südwestlich von Lublin gelegenen Izbica befand sich ein Konzentrationslager, das im Jahr 1942 für wenige Monate als Durchgangslager in die Mordlager genutzt wurde.

Auf dem Bahnhof Lublin wurden rund 100 Männer zwischen 15 und 50 Jahren als Zwangsarbeiter „ausgesondert“ und in das Konzentrationslager Majdanek gebracht. Majdanek ist ein Vorort von Lublin. Der Historiker Tomasz Kranz stuft das Lager als ein „multifunktionales Provisorium ohne eindeutige Bestimmung und klare Zielsetzung“ ein. Die Lebensverhältnisse waren katastrophal: Krankheiten, schwere Arbeit, schlechte Versorgung. Sieben Männer aus Marburg waren unter denjenigen, die dorthin gebracht wurden. Sie starben zwischen dem 23. Juni und dem 15. September 1942. Auch Milling Schwalm und Siegbert Sonn verloren dort ihr Leben.

Der Zug fuhr weiter in das Vernichtungslager Sobibór. Alle Ankommenden wurden dort vermutlich direkt nach der Ankunft am 3. Juni 1942 durch Motorabgase ermordet. Sie mussten sich entkleiden, ihre Wertgegenstände abgeben und durch den sogenannten Schlauch, einen durch Stacheldraht und Zweige begrenzten Weg, zu den Gaskammern gehen. Sie sollten glauben, in Waschräume geführt zu werden. Man gab ihnen sogar Seife in die Hand. Die Ermordeten wurden in Massengräbern verscharrt. Im Spätsommer 1942 wurden alle Ermordeten aus diesen Gräbern herausgeholt und verbrannt, um die Spuren des Verbrechens zu vertuschen.

Das Vernichtungslager in Sobibór gehörte zu den Tötungslagern wie Belzec und Treblinka. Alle drei waren im Rahmen der Aktion Reinhardt errichtet worden, um die Ermordung der Juden und Sinti und Roma im besetzten Polen durchführen zu können. Alle drei Lager waren reine Mordstätten. Sobibór wurde Ende

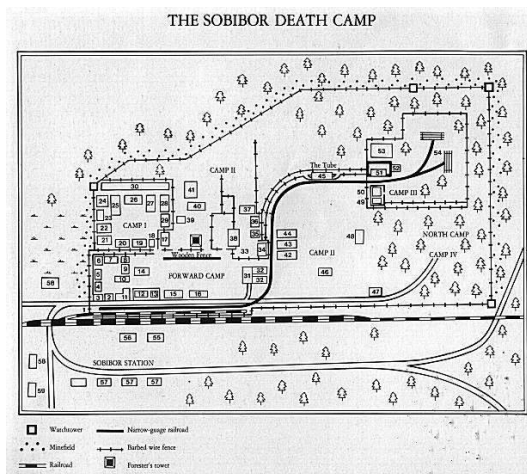
1943 geschlossen, und zur Tarnung der Verbrechen wurde auf dem eingeebneten Lager ein Bauernhof gebaut und ein Wäldchen angelegt.

Exemplarisch für die Täter sei an dieser Stelle Franz Stangl genannt. Er war Lagerkommandant zuerst in Sobibór, dann in Treblinka. Im Deutschen Reich hatte er zuvor bei der Ermordung Behinderter mitgewirkt. Erst 1970 wurde er zu lebenslanger Haft verurteilt, nachdem Simon Wiesenthal ihn in Brasilien aufgespürt hatte. Stangl kam ursprünglich aus dem Polizeidienst. Folgendes Zitat von ihm erhellt die Doppelmoral, mit der die Täter dieses Morden rechtfertigten:

„In der Polizeischule hatten sie uns beigebracht – ich erinnere mich genau, es war Rittmeister Leiner, der das immer sagte –, daß ein Verbrechen vier Grundvoraussetzungen erfüllen muß: die Veranlassung, den Gegenstand, die Tathandlung und den freien Willen. Wenn eines von diesen vier Prinzipien fehlte, dann handelte es sich nicht um eine strafbare Handlung. Sehen Sie, wenn die Veranlassung die Nazi-Regierung war, der Gegenstand die Juden, und die Tathandlung die Vernichtungen, dann konnte ich mir sagen, dass für mich persönlich das vierte Element, der freie Wille fehlte.“

Stangl legte gegen das Urteil Revision ein, starb aber am 28. Juni 1971 in der Haft.

Von den aus Marburg und dem Landkreis Marburg Deportierten überlebte niemand den Transport vom 31. Mai 1942.



Plan des Vernichtungslagers Sobibór www.HolocaustResearchProject.org

Text: Barbara Wagner (Januar 2015)